

# WERKSTATT – GAZETTE

Notizen zu Bildung, Kunst & Erziehung



Nº 3-08.11.2011

## [ Schlagschatten ] : Sehnsucht

*„Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Leute zusammen um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“*

*(Antoine de Saint-Exupéry zugeschrieben)*

Warum schreibt niemand über die Sehnsucht im Zusammenhang mit Bildung? Sie könnte doch eine Grundlage sein um Kinder und Jugendliche zu motivieren, zu begeistern und zum selbstständigen Denken zu erziehen.

In der Arbeitswelt werden immer spezifischere Fachkräfte gesucht, die Studiengänge werden zwar verkürzt, immer spezieller an den Markt angepasst und aus dem Zeitmangel in den Schulen und Universitäten resultieren dann junge Menschen, die sich in bestimmten Bereichen hervorragend auskennen, denen jedoch ein Überblick über die Zusammenhänge meist fehlt.

Und natürlich fehlt die Sehnsucht. Die Sehnsucht nach dem Zusammenhang, die Sehnsucht nach der Weite, nach dem was sich dahinter noch alles versteckt sein könnte.

Wie können wir die Sehnsucht wecken? Wie verhält es sich überhaupt mit der Sehnsucht heute? Ist sie größer geworden als früher? Geringer? Und wonach sehnen wir uns? Wonach sehnen sich unsere Kinder, die ja der Spiegel der Gesellschaft sind?

Oder haben wir verlernt, uns nach etwas zu sehnen, weil die sofortige Befriedigung von Bedürfnissen Teil unseres Lebens geworden sind?

Und was ist es, womit wir uns entwickeln können? Sehnsucht oder der Mangel an Sehnsucht?

Erziehung im lebensfördernden Sinne findet immer dann statt, wenn ein Freiraum geboten wird, in dem sich etwas entwickeln kann, findet immer dann statt wenn dem Kind nicht alles sofort erfüllt wird. „Verwöhnung basiert auf großen Selbstzweifeln, äußert sich als Angst und daraus resultierendem fehlenden Zutrauen, verhindert ein Aufgreifen von Herausforderungen, manifestiert eine substanzielle Entmutigung gegenüber eigenständigem Wachstum mit der Folge

einer reduzierten Lebensqualität, führt auf Dauer zu einem gestörten Gemeinschaftsbezug und macht letztlich abhängig und einsam.“<sup>1</sup>

Wie kann also eine Erziehung im lebensfördernden Sinne aussehen, damit das Kind einen festen Rahmen hat, in dem es sich als Persönlichkeit entwickeln und in dem es beginnen kann sich zu sehnen und zu suchen?

Kinder benötigen

- Grenzen – Darin äußert sich das Bedürfnis der Kinder nach Ordnung, Struktur und Regeln im Leben.
- Kindsein - Das Bedürfnis der Kinder nach Aufmerksamkeit als Individuum und als Kind, das als solches dezidiert nicht Partner der Erwachsenen sein kann.
- Explorieren – Das Bedürfnis der Kinder nach Wissen, Lernen, die Sehnsucht nach dem Ausprobieren und Versuchen, nach dem Scheitern und neu entdecken.
- Herausforderungen – Die Sehnsucht der Kinder nach echten Erfahrungen und Kompetenzen, nach realem Erleben und Entwickeln.
- Gestalten – Der Wunsch der Kinder nach individuellem Ausdruck und somit nach selbstbewusstseinsförderndem Schaffen.
- Interaktion – Die Sehnsucht der Kinder nach Gemeinschaft, nach einem Miteinander. Das Bedürfnis, Teil eines größeren Ganzen zu sein.
- Gegenüber – Das Bedürfnis der Kinder nach einem erwachsenen Gegenüber der den Rahmen zum Heranwachsen und Entwickeln schafft.

Wenn diesen Grundsehnsüchten der Kinder nachgekommen werden kann, so können sie frei werden, sich nach dem zu sehnen, was sie auch als Erwachsene hoffentlich immer wieder suchen werden: nach etwas „anderswo Seienden und Abwesenden“<sup>2</sup>. Alle Entwicklung, alles Suchen, alle Erinnerung und alles Entstehende basiert darauf. Nicht nur Fertigkeiten, Fähigkeiten, Kenntnisse und Handwerk sind es, die die Menschen sich entwickeln lassen, sondern die Sehnsucht nach Entwicklung, nach dem eigenen Weg, der nicht immer mit dem „der anderen“ konform gehen muss.

Kinder – bereits die ganz kleinen – gestalten und formen, lernen und entwickeln den ganzen Tag lang. Sie erfinden eine eigene Welt, schaffen sie aus ihrer Phantasie. „Und die phantastische Welt der Kinder: Ist sie nicht mindestens so real wie ihre Träume und unsere Wünsche, unsere unbewussten Ängste, unser unbewusster Zorn und unsere unbewusste Liebe? Natürlich ist sie das. In dieser vom Kind geformten Welt, mag sie noch unfertig erscheinen, spiegelt sich dies alles. Unsere seelische Realität, die Wirklichkeit unserer Träume, die Wirklichkeit unserer Hoffnungen.“<sup>3</sup> Und somit unsere Sehnsüchte.

Lassen wir unseren Kindern ihre Sehnsüchte – damit sie von sich aus das tun werden, was wir in all unserer Förderversuchen beginnen: damit sie sich entwickeln, selbständig werden und lernen was sie für ihr Leben benötigen.

---

<sup>1</sup> Wunsch, Albert: Die Verwöhnungsfalle. Für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit. München 2000. S.161

<sup>2</sup> Vgl. Platons Beschreibung von νόθος. Historisches Wörterbuch der Philosophie, *Sehnsucht* Bd 9. S. 165

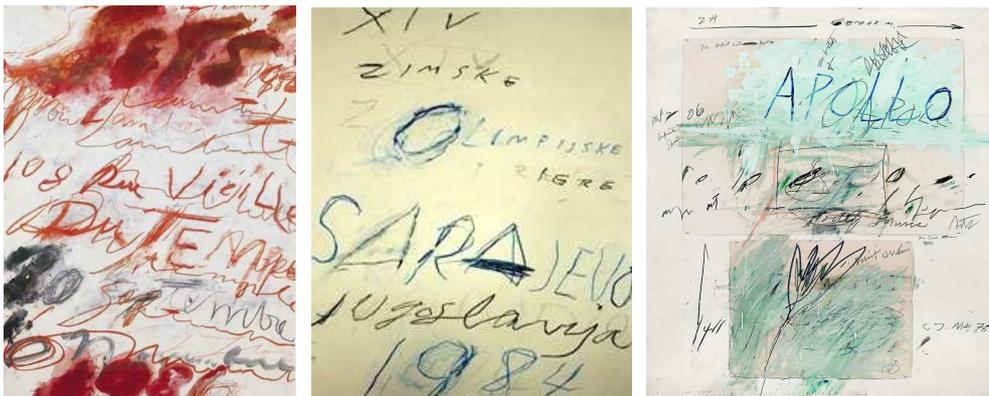
<sup>3</sup> Bergmann, Wolfgang: Lasst eure Kinder in Ruhe! Gegen den Förderwahn in der Erziehung. München 2011. S.25

## [ Schraffuren ] : Cy Twombly

### Cy Twombly oder die Kunst der eigenen Hand zu folgen

Im Sommer dieses Jahres gab es fast zeitgleich zwei Meldungen die auf den ersten Blick keinen Zusammenhang zu haben schienen. Da war erstens die Nachricht, dass in den deutschen Grundschulen die bisher zu lernende „Lateinische Ausgangsschrift“ ein Auslaufmodell sei und durch geschriebene Druckschrift ersetzt werden solle, da Schüler in der realen Welt fast nur noch von Druckbuchstaben umgeben sind. Die zweite Meldung betraf den Tod des wegweisenden amerikanischen Künstlers Cy Twombly.

Der Zusammenhang zwischen den beiden Meldungen besteht in der *Handschrift*. So nimmt Twombly "Handschrift" zunächst ganz wörtlich, ohne sie auf ihre festgelegte Form oder ihre Nützlichkeit im Gebrauch zu reflektieren. Er versteht Schrift als Ausdruck, als Gebärde, als Geste ohne die Spur einer Logik. Er hat seine Arbeiten selbst einmal als "Gekritzelt" bezeichnet und dabei jedoch eher eine Notwendigkeit als eine verzichtbare Beliebigkeit gemeint. Wenn das Schreiben per Hand irgendwann also als überflüssig empfunden wird, weil technische Hilfsmittel sich anbieten diese Arbeit schneller und perfekter zu übernehmen, wenn Kinder in der Schule keine Handschrift mehr lernen geht eine individuelle Geste, ein originärer Ausdruck verloren. Es geht also nicht um "Schönschreiben" als Übung sondern um "Hand-Schrift".



Beeindruckt von antiker Mythologie und abendländischer Literatur, fasziniert von mediterranem Licht und südlicher Landschaft, entwickelte Cy Twombly seine Ikonografie, sein malerisches Vokabular. Das Ergebnis war ein Stil der kalligrafischen Chiffrierung. Die auf Schultafeln oder Leinwände hingekritzelt Wortfetzen, Satzfragmente, Zahlenkolonnen und nervösen Zeichenstriche erinnern an Graffiti an Hauswänden und kindliche Schreibübungen.

Cy Twombly wurde am 25. April 1928 in Lexington im US-Bundesstaat Virginia geboren. Er starb am 5. Juli 2011 in Rom. Twombly studierte von 1948 bis 1951 an der Washington and Lee University in Lexington, an der Kunsthochschule in Boston und an der Art Students League in New York und wurde vor allem von Kurt Schwitters und Alberto Giacometti beeinflusst aber auch von den Objektkunstwerken der Surrealisten. Heute zählt Twombly neben Robert Rauschenberg, Jackson Pollock, Jasper Johns und Mark Rothko zu den wichtigsten Vertretern des Abstrakten Expressionismus. Er legte in den 50er und 60er Jahren die Grundlage zu einer neuen Malerei. Heute erzielen seine Bilder auf dem Kunstmarkt Spitzenpreise im zweistelligen Millionenbereich, eine Vielzahl seiner Werke sind im Museum Brandhorst in München zu sehen.

# [ Scribble ]

## Technik: Ton brennen im Brennofen

„Ist meine Schüssel schon gebrannt?“ - Unser Brennofen ist ein so genannter Kammerofen und fasst 600l, das heißt es dauert schon eine ganze Weile bis er voll ist. Bei 40 KW und einer durchschnittlichen Brennzeit von 5-8 Stunden (je nach Brand) muss er das auch sein – damit es sich lohnt.

Jeder Ton – egal ob er glasiert oder bemalt werden soll – muss zunächst einmal für den ersten Brand, den so genannten *Schrühbrand* (auch *Rohbrand* genannt) nach dem Trocknen in den Brennofen. Die Stücke können im Brennofen auf- und ineinander gestapelt werden, dürfen sich berühren, sich allerdings nicht gegenseitig verkeilen.

Der Ofen heizt beim Schrühbrand anfangs langsam auf, damit die Restfeuchte und die chemisch gebundene Feuchtigkeit entweichen kann. Die so genannte „Brennkurve“ ist dann z.B.:

- In 6 Stunden auf 500° C
- Mit voller Leistung auf 950° C (in ca. 2 Stunden)
- 30 Minuten Haltezeit (zum Durchwärmen dickerer Teile)
- Langsames Abkühlen

Bei frühestens 150° C kann dann die Ofentür geöffnet werden – im Winter in der Kinderwerkstatt eine angenehme Zusatzwärme im Nebenraum. Die fertigen Werke sind nun gehärtet, nicht mehr verformbar und können angemalt bzw. glasiert werden.

Der zweite Brand, der *Glasurebrand*, ist dann notwendig wenn auf den gebrannten Ton eine Glasur aufgetragen wird. Je nach Glasur wird er unterschiedlich hoch gebrannt.

Die Teile stehen auf Dreifüßen oder Dreikantleisten, da jeder Glasurrest oder ein Glasurtropfen auf dem Boden zum Festkleben der Teile an der Platte führt. Die Teile dürfen einander nicht berühren.

Auch hier heizt der Ofen langsam auf, damit die Feuchtigkeit aus der Glasur voll entweichen kann. Die Brennkurve bei diesem Brand ist z.B.:

- In 3 Stunden auf 300° C
- Mit voller Leistung auf Glasurtemperatur (ca. 1040° C) in ca. 2 Stunden
- 15 Minuten Haltezeit (zum Durchschmelzen der Glasur)
- Langsames Abkühlen

Beim Glasurebrand darf die Tür frühestens bei 60° C geöffnet werden, da eine hohe Rissgefahr bei den glasierten Stücken besteht.

